



---

## Predigten – von Hauptpastor Alexander Röder

---

**1. Weihnachtsfeiertag 25. Dezember 2019 Titus 3, 4-7**

---

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

wunderbare Klänge erfüllen den Raum unserer Kirche und hoffentlich auch unsere Herzen in dieser Stunde. Christus ist geboren, und die Welt freut sich!

Weihnachtliche Musik, prachtvoll und herrlich!

Sie ist unsere Antwort auf Gottes Wort, das als sein großes Geschenk für die Welt in diesem kleinen Kind in der Krippe liegt. Sie ist unsere Antwort auf die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, die in Jesus Christus erschienen ist, wie es im Brief an Titus heißt, aus dem wir eben einen kurzen Abschnitt gehört haben.

Freundlichkeit und Menschenliebe. In unserer Welt und auch in unserer Gesellschaft sind diese Begriffe teilweise zu Fremdwörtern geworden, zu vergessenen Wörtern, zu solchen jedenfalls, die nicht gebraucht und noch viel weniger gelebt werden. Menschen zeigen ihre Unfreundlichkeit, indem sie das Wort als Waffe einsetzen gegen andere, um zu verletzen, zu beleidigen, zu erniedrigen und zu verleumden. Menschen sollen entmenschlicht werden durch Hassbotschaften im Internet, und die Täter solchen Tuns entlarven damit nicht nur ihre Menschenverachtung, sondern zugleich, wie sehr sie selbst sich entmenschlicht haben.

Weihnachten feiern wir, dass Gottes Wort Mensch wird, wie es in dem geheimnisvollen Evangeliumstext vom Beginn des Johannesevangeliums heißt. Dass Gott uns Menschen so nahekommt und seine Allmacht in die Schwäche eines kleinen Kindes kleidet, ist Ausdruck seines Erbarmens und seiner Liebe.

Er kommt nicht mit dem richtenden Wort, das scharf ist wie ein Schwert. Er kommt nicht mit einem tadelnden oder urteilenden Wort, das uns zuerst unsere Verfehlungen vorhält, sondern er kommt mit dem ersten Schrei eines Neugeborenen.

Er kommt auf diese Erde, und bringt uns in seiner Geburt das Leben des Himmels. Es ist jener Laut, der noch gar nicht zu einem Wort geformt ist, der aber weltweit und trotz aller Unterschiede in den Sprachen verstanden wird. Es heißt zunächst: Ich möchte eure Aufmerksamkeit. Dieses Kind möchte, dass wir es hören und hinhören und nicht nur berührt sind oder entzückt. Das Wort Gottes, das Fleisch geworden ist, wird später nicht mehr nur Gottes Wort sein, sondern Gottes Wort und Gottes Willen für diese Welt und für uns Menschen verkünden. Doch schon in seinem ersten Schrei ist seine Botschaft gegenwärtig: „Das bin ich und das ist zugleich mein Geschenk und mein Auftrag für euch: Menschenliebe und Freundlichkeit. Dadurch habe ich euch selig gemacht, nicht als Weihnachtsgeschenk unter dem Christbaum, sondern ein- für allemal durch eure Taufe. Durch sie seid ihr meine Botschafter der Menschenliebe und Freundlichkeit Gottes. An euch sei sie erkennbar. An euch sei ich erkennbar.“

Das Wort „selig“ hat für uns heute einen eher fremden Klang. Für viele schwingt darin etwas Weltentrücktes mit, etwas fromm Verklärtes, aber nichts, das unbedingt unser modernes Verständnis vom Menschsein prägt.

Die vielzitierte Formel des großen Preußenkönigs Friedrich, dass jedermann auf seine Façon selig werden möge, kommt unserem Denken näher als das, was der Titusbrief meint. Denn sein Verfasser sagt, dass wir durch die Erscheinung der Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes bereits „selig gemacht“ wurden. Dieses in Jesus Christus Fleisch gewordene Wort hat jeden von uns ganz persönlich angesprochen, berührt und erfüllt, als wir getauft wurden. Sein Klang will unser Leben begleiten, will uns erreichen und sucht unsere Antwort.

Das heißt, dass die besondere Weihnachtsbotschaft des Evangelisten Johannes, die nichts weiß von einer Krippe und einem Stall und nichts von Engeln, die Hirten die wunderbare Botschaft bringen, sondern von dem ewigen Wort Gottes erzählt, das Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat, uns schon längst ganz persönlich angesprochen hat, als wir getauft wurden. Es klingt in uns, und die Frage ist doch, ob wir seinen Klang hören, ob wir Resonanzraum sind für dieses Wort und ob unser Reden und unser Leben diesen Klang aufnehmen, den das Wort Gottes auch in uns erzeugen will: Selig sind die geistlich Armen, selig sind die Barmherzigen, selig sind die Friedensstifter – so hat der erwachsene Jesus in der Bergpredigt gesagt.

Als die Freundlichkeit und die Menschenliebe Gottes erschien, war nicht so sehr sein Aussehen entscheidend, sondern seine Botschaft. Das Wort Gottes kam als Mensch in diese Welt, der sich nicht von anderen Menschen unterschied. Jesus Christus hatte keinen Heiligenschein, wie ihm von vielen Malern einer aufgesetzt wurde. Und es ging auch kein besonderes Licht oder Strahlen von ihm aus. Er kam vielmehr in diese Welt, die sich normal weiterdrehte. Und er kam in die Geschichte dieser Welt, die dadurch nicht aufgehoben wurde. Das heißt, dass die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes auf die Wirklichkeit

unserer Welt prallte – damals wie heute: Auf Kriege und Katastrophen ebenso wie auf Frieden und Harmonie, auf Unrecht und Verzweiflung ebenso wie auf Bemühungen um Recht und Hoffnung. Die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes kam mitten hinein in die Wechselhaftigkeit des Lebens dieser Welt und jedes Menschen, kommt mitten hinein auch in die Wechselhaftigkeit unseres Lebens und ruft uns zu: Selig seid ihr, wenn...

Gottes Wort kam in diese Welt mit der Klarheit seiner Botschaft: Ich liebe diese Welt, die ich geschaffen habe und die ihr Menschen korrumpiert und zerstört. Ich liebe euch Menschen trotz eurer Fehler, trotz eures Versagens und eurer Schuld und trotz eurer wiederholten Abkehr von Gott, trotz eurer Sünden.

Bevor wir innerlich aufbegehren und widersprechen möchten oder uns gleich abwenden, hören wir doch noch einen Moment auf die Botschaft dieses Wortes: Es ist als Mensch gekommen, um durch sich und seine Verkündigung unsere Welt zu verändern. Das geht nicht ohne uns, und es geht nicht ohne unser kritisches Nachdenken über uns und das, was wir in dieser Welt tun oder zulassen oder nicht tun und wozu wir schweigen.

Die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, im Fleisch gewordenen Wort Jesus Christus erschienen, hat eine Sprache benutzt, die gerade nicht sentimental und einlullend für die frommen Stunden des Gottesdienstes gedacht ist, sondern die Wirklichkeit beschreibt und gegen Unrecht und Unterdrückung die Stimme erhebt. Gottes Stimme. Der erste Schrei des Kindes im Stall von Bethlehem – um im vertrauten Weihnachtsbild zu bleiben – ist auch ein Schrei des Protestes Gottes gegen die Zustände in dieser Welt, wenn Menschen in Kriegen sterben oder auf der Flucht im Meer ertrinken, wenn Menschen und insbesondere Kinder unter unwürdigsten Bedingungen leben

müssen, wenn Menschen verhungern oder brutal umerzogen werden, um einer Staatsideologie gefügig gemacht zu werden.

Das Wort Gottes will uns ermutigen und will uns verwandeln, vor allem aber will es uns Wegweiser sein in unserem Leben und in unseren Gefühlen, hier selbst die Stimme zu erheben – im Namen Gottes. Das unterscheidet die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes in uns und das klare Wort, das es vielleicht auch durch uns spricht, von einer parteipolitischen Äußerung.

Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden, um diese Welt zu verwandeln, um das Reich Gottes zu verkünden und Gottes Willen sichtbar zu machen. Das ist Teil der Klarheit des Herrn, die aufgestrahlt ist über den Feldern von Bethlehem. Gottes Wort tröstet nicht nur, wirkt nicht nur Hoffnung und Vertrauen, sondern es ruft auch dazu auf, aufzubrechen, um denen das Heil zu zeigen, die in Finsternis leben und im Schatten des Todes und die Mächtigen dieser Welt an den Willen Gottes für diese Welt zu erinnern.

Schon damals, als Christus geboren wurde, kam er in sein Eigentum, schreibt der Evangelist Johannes, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Und doch hat seine Geburt alles verwandelt auf dieser Erde. Das feiern wir an diesem Fest. Gott schenkt uns im Wort Gottes – in seinem Sohn – die Möglichkeit, die Sprache seiner Liebe zu erlernen, zu sprechen und zu leben. In ihr ist kein Raum für Hass oder für Entmenschlichung.

Aus dem ersten Schrei des göttlichen Kindes nach der Geburt wurden klare Worte Jesu Christi, die bis heute an Kraft und Wahrheit nichts verloren haben. Die Liebe Gottes, die aus ihm spricht, von der er spricht und die er ist, sucht unsere Antwort. Heute am Fest seiner Menschwerdung sind es Lieder der Freude und festliche Klänge. Sie haben ihr Recht auch in einer Welt voller

Dunkel und Hass. Denn sie künden von der Gegenwart Gottes unter uns – im Kind in der Krippe, im Wort, das uns meint, in Brot und Wein der Gemeinschaft mit ihm und untereinander. Feiern wir es und gehen dann in die Welt, dort seine Liebe gegen allen Hass und alle Menschenverachtung zu predigen in der Gewissheit, dass Gott mit uns ist, wie sein Name sagt: Immanuel – Gott mit uns. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.